



DÄGfA

Kompetenz und Erfahrung in Akupunktur
und Chinesischer Medizin seit 1951

Akupunktur – Erfahrung, Erkenntnis und Evidenz Jahrestagung der DÄGfA in Bad Nauheim

„Für die Akupunktur braucht man alles drei: Hand, Herz und Hirn.“ Mit dieser treffenden Beschreibung eröffnete Dr. Wolfram Stör als 1. Vorsitzender der DÄGfA die Jahrestagung am 9. Mai 2013. Ihr Titel „Akupunktur – Erfahrung, Erkenntnis und Evidenz“ reihte sich nahtlos in dieses Motto ein. Geprägt hat den Satz zum Wesen der Akupunktur Dr. Georg König, der im April 2013 verstorbene Wiener Hals-Nasen-Ohren-Arzt, einer der Wegbereiter der Akupunktur im deutschsprachigen Raum und Ehrenpräsident der Österreichischen Wissenschaftlichen Ärztesgesellschaft für Akupunktur (ÖWÄÄ).

Vier Referentinnen und Referenten am Vormittag forderten Herz und Hirn aufs Kurzweiligste. Sie spannten einen wissenschaftlich hochkarätigen Bogen zwischen Arzt-Patienten-Beziehung, Historisch-Philosophischem zum Qi, der Behandlung gynäkologischer und allergischer Erkrankungen. Selbst Hand anlegen – im übertragenen wie im wörtlichen Sinn – konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachmittags bei Workshops, Fallkonferenzen und Diskussionen. Die Mitgliederversammlung mit Vorstandswahl und Gesellschaftsabend rundete den Himmelfahrtstag in Bad Nauheim ab.

Vielfältig und intensiv: Die Akupunktur-Woche in Bad Nauheim

Eingebettet war die Jahrestagung in die 27. Akupunktur-Woche der DÄGfA in Bad Nauheim vom 6. bis 12. Mai 2013. Über 80 Kurse, morgendliches Qigong, interessante Abendunterhaltung, Tagung der Qualitätszirkel, Studententag und vieles mehr verdeutlichen: Der Höhepunkt des DÄGfA-Ausbildungsjahres ist die Akupunktur-Woche in Bad Nauheim. Mit ihrer enormen Breite und Tiefe ist sie ein besonderes Ereignis der ärztlichen Akupunktur und der Chinesischen Medizin.

Angeboten wurden alle 15 Grund- sowie Praxiskurse zur Zusatzbezeichnung Akupunktur und Kurse zur KV-Abrechnungsqualifikation. Der „Meister der Akupunktur DÄGfA“ und der „Meister der Ost-Asiatischen Medizin DÄGfA“ – beide berufsbegleitende Vollausbildungen sind inzwischen als Marken eingetragen – konnten begonnen oder weitergeführt werden. Die Spezialkurse für Versierte waren wieder von internationalem Rang: Vertieft wurden beispielsweise Chinesische Akupunktur (Prof. Lian Yulin von der Universität für TCM in Tianjin, eine der größten und wichtigsten Hochschulen für TCM in China), Koreanische Handakupunktur (Dr. You Song Mosch-Kang) und außergewöhnliche Techniken (Dr. Radha Thambirajah), aber auch Japanische Akupunktur, Kampo-Medizin und Chinesische Arzneitherapie. Neue Blickwinkel eröffneten Achtsamkeitsmeditation, die Beleuchtung psychosomatischer Aspekte und die Weisheit des Dao. Premieren waren ein Symposium zur Ohrakupunktur mit acht Referenten und ein Seminar für medizinische Fachangestellte.





Wie der verstorbene Georg König den Dreiklang „Hand – Herz – Hirn“ persönlich verkörperte, resümierte DÄGfA-Ehrenpräsident Dr. Jochen Gleditsch: „Ein offenes Herz, verbunden mit Wiener Charme, so dass die Teilnehmer immer etwas fröhlicher aus dem Kurs herausgegangen sind als hinein.“ Diese Hommage von Jochen Gleditsch – selbst einer der Großen der Akupunktur, der nach wie vor mit Verve, Begeisterung und Neugier bei der Sache ist – führt uns allen wieder vor Augen: Es ist schön, solche Vorbilder zu haben. Und es ist ein Geschenk, von ihnen lernen zu können.

Im Spannungsfeld zwischen Normopathie und Autonomie

„Menschen sind zum Menschsein begabt. Doch damit sind sie noch keine Menschen.“ Mit diesen Worten begann **Dr. Wolf Bütig**, Arzt und Psychotherapeut aus Penzberg (www.zist.de), sein sehr persönliches Referat **Die Arzt-Patienten-Beziehung – Zwischen Norm und Intuition** auf der Jahrestagung der DÄGfA am 9. Juni 2013 in Bad Nauheim.

Bütig schlug eine Brücke zwischen humanistischer Psychologie – geprägt durch den Psychologen Abraham Maslow und dessen Bedürfnispyramide – und uralter östlicher Tradition. Nach deren Erkenntnissen vollzieht sich die menschliche Entwicklung in vier Bereichen: Der erste, der materielle, sorgt sich um die Sicherung des Daseins. Als zweites ist das Dabeisein wichtig. Die dritte Stufe widmet sich der Persönlichkeit: Wir möchten jemand sein, der etwas darstellt. Und schließlich wollen wir über uns selbst hinauswachsen zu einer Person, durch die das wesentlich Menschliche hindurchtönt.

Wir alle kommen auf die Welt mit einem intuitiven Wissen darum, was für uns stimmt und was nicht. Nach und nach jedoch unterwerfen wir uns Normen und passen uns an. In diesem Spannungsfeld zwischen Normopathie und Autonomie – zwischen dem, was stimmt, und dem, was für richtig gehalten wird – entfaltet sich auch die Arzt-Patienten-Beziehung: Sie ist, wie jede Beziehung, Ausdruck der menschlichen Reife der Beteiligten. Krankheit steht weniger für eine zu beseitigende Störung: vielmehr ist sie Anstoß, um etwas zu verändern. Der Arzt fixiert sich nicht auf seine eigene Vorstellung, was heilt. Vielmehr lehrt er den Patienten, selbst zu fühlen und in der Gegenwart wahrzunehmen – er vermittelt ein Gefühl der Selbstwirksamkeit. So kann sich „der Blinddarm auf Zimmer 7“ in eine eigenständige Person und die Frage „Was haben Sie denn?“ in ein „Was fehlt Ihnen?“ verwandeln.





Das Qi zwischen Natur und der Kultur

Die Wolke – Symbol für den Ursprung, gleichzeitig für Glück –, steht über allem; darunter das Reiskorn, das sich ausdehnt. Diese Metaphern sind versinnbildlicht im chinesischen Schriftzeichen für „Qi“. Welche inhaltlichen Aspekte es aufgreift und wie sich diese gewandelt haben, veranschaulichte das Referat **Qi – Geschichte eines zentralen Begriffes chinesischer Lebenspflege und Kultur**. Einprägsam vorgetragen wurde es von **PD Dr. med. Gisela Hildenbrand**, Mitbegründerin, Dozentin und Vorstandsmitglied der Medizinischen Gesellschaft für Qigong Yangsheng e.V. in Bonn (www.qigong-yangsheng.de).



„Die ganze Welt besteht aus einem einzigen Qi“, postulierte im dritten Jahrhundert v.u.Z. das „Zhuangzi“, ein Hauptwerk des Daoismus. Später fächerte sich das Qi auf in Form-Qi, Essenz-Qi und geistiges Qi. Zu Beginn unserer Zeitrechnung hatte sich diese Vorstellung wieder verdichtet: zurück auf ein einziges Qi, als Sinnbild für den Ursprung. Diese normative Zuordnung von Qualitäten war neu – dem Qi wohnte nun eine Wertung inne. Ab dem Jahr 1000 stand das Qi für die einheitliche Substanz aller Dinge: Ihm immanent war das Ordnungsprinzip.



Die unterschiedlichen Deutungen und Wertungen des Qi haben sich auch auf die Praktiken zur Selbstkultivierung und zur „Pflege des Lebens“ (Yangsheng) ausgewirkt. Dabei bleibt das Qi immer abhängig vom Kontext und in Verbindung mit einer Aktion: Man kann es führen, stabilisieren, wachsen lassen, hegen, essen, zurückhalten und vieles mehr – all das, was im Qigong zum Ausdruck kommt. Stets geht es um die gefühlte Lebendigkeit und um die Rückkehr zum Natürlichen durch Kunst und Kultur. Oder, wie ein berühmtes Gedicht die Grundlagen des Qigong umschreibt: „Drei Schätze birgt der Himmel: Sonne, Mond, Sterne. Drei Schätze birgt die Erde: Wasser, Feuer, Wind. Drei Schätze birgt der Mensch: Geist, Qi, Essenz.“

Akupunktur kann weiblichen Zyklus ausbalancieren

Dr. Elisabet Stener-Victorin, auf dem Gebiet der Akupunktur eine der führenden Gynäkologie-Forscherinnen, ist am Institute of Neuroscience and Physiology, Department of Physiology an der Sahlgrenska-Akademie der Universität Göteborg tätig (www.sahlgrenska.gu.se) und selbst erfahrene Akupunkteurin. Während der Akupunktur-Woche der DÄGfA vermittelte sie Wissen in einem zweitägigen Kurs. Im Referat **Acupuncture for reproductive dysfunction with focus on polycystic ovary syndrome (PCOS)** bei der Jahrestagung fasste sie ihre klinischen und experimentellen Studien zusammen. Mit einer Prävalenz von rund zehn Prozent ist PCOS eine der häufigsten Stoffwechselstörungen bei Frauen im gebärfähigen Alter. Ausgelöst wird es durch unterschiedliche pathogenetische Mechanismen. PCOS ist die Hauptursache für erhöhte Androgenspiegel (Hyperandrogenismus), Zyklusstörungen und Unfruchtbarkeit.



Seit 1991 setzt sich das Team um Stener-Victorin mit der Wirkung von Akupunktur in der Reproduktionsmedizin auseinander. Die wichtigsten Ergebnisse: Bei Patientinnen mit PCOS verbessert das Nadeln die Häufigkeit der Menstruation und regt den Eisprung an. Wird eine In-vitro-Fertilisation durch Akupunktur unterstützt, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft signifikant. Prinzipiell liefert die Kombination lokaler und distaler Nadeln die besten Resultate. Als möglicher Wirkmechanismus käme die Regulierung der autonomen Funktionen des Nervensystems aufgrund von Akupunktur in Betracht. 2012 zeigten die schwedischen Forscher, dass Akupunktur bei Frauen mit PCOS den Zyklus stabilisiert und den Androgenspiegel senkt. Dabei war es unerheblich, ob manuell oder mittels Elektrostimulation genadelt wurde. Seit Juli 2012 läuft eine Studie mit rund 1.000 Teilnehmerinnen, um das Thema „Akupunktur bei PCOS“ weiter zu vertiefen.



verbessert das Nadeln die Häufigkeit der Menstruation und regt den Eisprung an. Wird eine In-vitro-Fertilisation durch Akupunktur unterstützt, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft signifikant. Prinzipiell liefert die Kombination lokaler und distaler Nadeln die besten Resultate. Als möglicher Wirkmechanismus käme die Regulierung der autonomen Funktionen des Nervensystems aufgrund von Akupunktur in Betracht. 2012 zeigten die schwedischen Forscher, dass Akupunktur bei Frauen mit PCOS den Zyklus stabilisiert und den Androgenspiegel senkt. Dabei war es unerheblich, ob manuell oder mittels Elektrostimulation genadelt wurde. Seit Juli 2012 läuft eine Studie mit rund 1.000 Teilnehmerinnen, um das Thema „Akupunktur bei PCOS“ weiter zu vertiefen.

Akupunktur wirkt bei saisonaler allergischer Rhinitis

Akupunktur hilft bei Heuschnupfen. Konkret bedeutet das: Akupunktur lindert die Beschwerden, senkt den Gebrauch von Antihistaminika und verbessert die Lebensqualität bei saisonaler allergischer Rhinitis, dem sogenannten Heuschnupfen. Zu diesem Ergebnis kommt die Untersuchung ACUSAR (Acupuncture in Seasonal Allergic Rhinitis; Ann Intern Med 2013; 158(4): 225-34) – und liefert damit den wissenschaftlichen Beweis für die Wirksamkeit der Nadeltherapie bei allergischer Rhinitis. Studienleiter **Prof. Benno Brinkhaus**, Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité – Universitätsmedizin Berlin (www.charite.de) erläuterte Methodik und Resultate in seinem Vortrag **Akupunktur bei allergischer Rhinitis: Aktuelle Studienergebnisse und Evidenz**.

Bis zu 50 Prozent der Patienten mit allergischer Rhinitis erhoffen sich Hilfe durch CAM (complementary and alternative medicine). Die Auswertung systematischer Übersichtsarbeiten ergab jedoch: Die Evidenz zur Wirksamkeit ist unklar. Frühere Studien an der Charité wiesen auf einen positiven Effekt von Akupunktur bei allergischer Rhinitis hin, gemeinsam mit chinesischen Arzneimitteln und in der Routineversorgung.

ACUSAR – die erste Arbeit zu CAM, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DfG) gefördert wurde – verglich Akupunktur vs. Sham-Akupunktur vs. Bedarfsmedikation (Cetirizin) bei saisonaler allergischer Rhinitis gegen Birken- und Gräserpollen. Dabei verwendete die dreiarmlige, randomisierte kontrollierte klinische Studie semi-standardisierte Punkte. 46 aktive Prüfärzte – darunter Ärzte aus dem Umfeld der DÄGfA – behandelten 422 Teilnehmer zu Beginn der Allergiesaison (zwölf Mal innerhalb von acht Wochen in ersten Jahr, Follow-up nach zwölf Monaten). Das Fazit: Akupunktur ist effektiver als Sham-Akupunktur und als die Bedarfsmedikation, auch im 2. Jahr. Verschiedene Unterstudien schließen sich an ACUSAR an, wobei die Frage nach dem „Warum“ noch offen ist.





DÄGfA

Kompetenz und Erfahrung in Akupunktur
und Chinesischer Medizin seit 1951





DÄGfA

Kompetenz und Erfahrung in Akupunktur
und Chinesischer Medizin seit 1951

